

Klaus Schönberger

Doing Gender, kulturelles Kapital und Praktiken des Bloggens

Der Ausgangspunkt dieses Beitrags ist der aus kulturwissenschaftlicher Perspektive unbefriedigende Stand der wissenschaftlichen Debatte über Weblogs (Schmidt, Schönberger & Stegbauer, 2005). Hier ist vor allem die Verengung auf eine journalistische beziehungsweise neuerdings auch organisations- oder marketingbezogene Nutzung zu kritisieren. Ebenso fehlt eine historische Perspektive, mit der Weblogs im Kontext anderer Praktiken populären Schreibens verortet werden. Darüber hinaus besteht in Bezug auf die quantitative Verteilung der Nutzerpraktiken sowie hinsichtlich des medialen Diskurses über die Inhalte von Weblogs ein blinder Fleck gegenüber der Genderdimension und der darüber stattfindenden Diskussion um die Wertigkeit von kulturellem Kapital.

I. Weblogs und Blogosphäre

Ein Weblog ist eine regelmäßig aktualisierte Internetseite, in der die Textbeiträge, aber auch andere Elemente in chronologischer Abfolge erscheinen. Weblogs bestehen aus kurzen Kommentaren, Tagebucheinträgen und Hyperlinks. Zunehmend finden sich auch Fotos und Filmclips. Dabei müssen tagebuchartige persönliche Online-Journale von eher journalistischen orientierten Filterblogs, Weblogs für Marketingzwecke und die Knowledge-Blogs zum persönlichen oder kollektiven Wissensmanagement unterschieden werden. Die Gesamtheit aller Weblogs wird als Blogosphäre bezeichnet. Als typisches inhaltliches Merkmal gilt die selektive und subjektive Darstellung eigener Gedanken und Ideen. Weblogs können zudem formal als Weiterentwicklung schon bestehender Medienformate (wie Nachrichtenseiten, Newsletter etc.) des Internet angesehen werden. Weblogs, die die Form von Online-Tagebüchern besitzen, weisen in ihren

Möglichkeiten zur Selbstdarstellung oder hinsichtlich des Auslebens von Kreativität eine Reihe von Ähnlichkeiten zum Format „Persönliche Homepage“ auf (Schönberger, 2006).

2. „The long tail“: Weiblich und jugendlich?

Die quantitative Entwicklung der Blogosphäre (NutzerInnen wie Praktiken) ist nur schwer exakt zu erfassen. Im Oktober 2006 zählte die Blogsuchmaschine ‚Technorati‘ weltweit 57 Millionen und im November 2007 indexierte sie bereits 112,8 Millionen Weblogs. In den USA beträgt 2006 der Anteil der BloggerInnen an den erwachsenen Internet-NutzerInnen acht Prozent oder ungefähr zwölf Millionen Menschen (Hesse, 2008). In Europa gilt Frankreich als führend. Für Deutschland werden 2006 Zahlen zwischen konservativen 350.000 und 1,5 Millionen geschätzten Weblogs diskutiert (Schönberger, 2007a, 207f.). Die ARD/ZDF-Online-Studie 2006 sieht die aktive Nutzung im „Mitmach-Internet“ (Gscheidle & Fisch, 2006) noch am Anfang und 2007 fallen die Zahlen gleichermaßen verhalten aus (Gscheidle & Fisch, 2007). Das Blogcensus-Weblog zählt für Februar 2008 204.500 deutschsprachige Weblogs, die innerhalb der vergangenen sechs Monate aktualisiert wurden (Blogcensus, 2008). In den meisten Studien stellt die Altersgruppe der 14–19 jährigen jeweils den größten Anteil unter den BetreiberInnen (vgl. Hesse, 2008, 5; Gscheidle & Fisch, 2007, 398 u. 400; Pew Internet & American Life Project, 2007, ii).

Für die kulturwissenschaftliche Analyse von Weblogs ist die quantitative Verteilung der Praktiken des Bloggens zentral. Die vorliegenden Untersuchungen zeigen, dass fast 70 Prozent derselben jenseits von journalistischen Nutzungen wie den Filterblogs anzusiedeln sind (Herring, Scheidt, Bonus & Wright, 2004a). Zwei Drittel der Weblogs können als Persönliche Online-Journale im Sinne von Online-Tagebüchern (Schmidt, 2006, 69–94) angesehen werden. Solche Weblogs werden vor allem von Privatpersonen geführt, die keinen Anspruch auf eine öffentliche Resonanz erheben. Sie weisen entsprechend geringe Zugriffszahlen oder Links von NutzerInnen auf, die nicht einen unmittelbaren persönlichen Bezug zu den BlogbetreiberInnen haben.

Außerdem ist bemerkenswert, dass bisher kein anderes Medienformat des Internet von Beginn an ähnlich viele weibliche Nutzer aufzuweisen hat.¹ Diese Beobachtung gilt für diverse Länder (USA: Herring et al., 2004a, Herring, Kouper, Scheidt & Wright, 2004b; Perseus, 2003; 2005; Frankreich² und Polen: Zając, Kustra, Janczewski & Wierzbowska, 2008). Während sich für die Frühphase der Weblog-Diffusion (bis 2005) sagen lässt: Je jünger die betrachtete Altersgruppe ist, umso deutlicher liegt der Anteil an weiblichen Nutzer über 50 Prozent, kann inzwischen generell von einer Verteilung zwischen zwei Dritteln weiblicher und einem Drittel männlicher Nutzer ausgegangen werden. In einer 2006 an der Bochumer Ruhruniversität erstellten Untersuchung wurde eine Verteilung von 66,1 Prozent Frauen zu 39,9 Prozent Männer gemessen (Hesse, 2008). Für die USA erhob Perseus (2005) ein quasi identisches Verhältnis. Hierbei kommt den Teenagerinnen (USA: PEW Internet & Life Project, 2007; Deutschland: Hesse, 2008, 5) eine herausragende Rolle zu. Insofern stellt das Weblog ein weiblich dominiertes Medienformat im Internet dar. In welcher Weise dies mit tagebuchartigen Praktiken des Bloggens zusammenhängt, zeigt eine 2003 von Susan Herring et al. (2004a) durchgeführte Untersuchung, wonach bei den Persönlichen Online-Journalen weibliche Teenager und bei den Filter-Blogs männliche erwachsene Nutzer dominieren.

3. Weibliche Handlungs- und Kommunikationsmuster?

Die Gründe dieser zunächst überraschend anmutenden Entwicklung lassen sich auf unterschiedlichen Ebenen (Technik, Wandel gesellschaftlicher Anforderungen und Praktiken) identifizieren:

Die rasante Ausbreitung des neuen Medienformats hängt zum einen (geschlechtsunabhängig) mit der über Weblogs realisierbaren technischen Vereinfachung der Veröffentlichung von Inhalten im Internet zusammen.³ Hinzukommt, dass zahlreiche Internetprovider – ähnlich wie für E-Mail – die kostenlose Nutzung von Software und Webespace

¹ Seit den neunziger Jahren ist die Unterrepräsentanz weiblicher Nutzer ein zentraler Topos über den „Digital Divide“. Zur Entwicklung des Geschlechterverhältnisses in der Internetnutzung, vgl. van Eimeren & Frees (2007, 364).

² In Frankreich wurde für 2005 festgestellt, dass 54 Prozent aller Weblogs von Frauen geführt werden (Médiamétrie, 2005).

³ Die Vereinfachung besteht aus einer softwaregestützten Vereinfachung der Veröffentlichung von Text und Bild, da das Layout nicht mehr verändert werden muss.

für das Führen persönlicher Weblogs anbieten. Entscheidend für den Anstieg weiblicher Nutzungen dürfte aber weniger der Aspekt der technischen Vereinfachung als vielmehr die Veralltäglichsung des Internet insgesamt sein. Das Internet verliert zunehmend das Image des Technischen oder des überwiegend Spielerischen. Experimentelle oder spielerische Aneignung von Medientechnik gilt insbesondere in der Anfangsphase einer neuen Technik aber als männliche Praxis (Schönberger, 1999, 263). „Doing Gender“ meint in diesem Zusammenhang, dass die Bewertung von Technik bei Männern „nach Kriterien, die die Technik selber zur Verfügung stellt“ (Kater, Pater & Schmidt, 1997, 812) erfolge. Demgegenüber würden Frauen häufig ein ausgesprochenes Desinteresse am funktionsunabhängigen Experimentieren mit technischen Spielzeugen bekunden. Es gehe ihnen eher um die Pflege sozialer Kontakte (Prommer, 1998, 79) und um die Überwindung sozialer Isolierung. In dem Moment, in dem neue Medienformate in diesem Sinne funktional erscheinen, erfolge auch hier eine Aneignung. Zugleich verschwinde mit dem Attribut „technisch“ auch die Zuschreibung ihrer Nutzung als „männlich“.

Vor dem Hintergrund dieses Veralltäglichungsprozesses und jenem Prozess des soziokulturellen Wandels, der in der Arbeitsforschung als „Subjektivierung von Arbeit“ (Schönberger, 2007b) diskutiert wird, lässt sich der Erfolg des Medienformats Weblog zum einen mit Blick auf veränderte gesellschaftliche Anforderungen an das Subjekt erklären.⁴ Zum anderen dürfte der bemerkenswerte Zuspruch auch im Zusammenhang mit bereits geschlechtlich strukturierten und eingeübten soziokulturellen Praktiken der Selbstreflexion, Selbstnarration und der Selbstveröffentlichung zur Herstellung von Individualität zu diskutieren sein. Die gegenwärtig diagnostizierbare gesellschaftliche Anrufung von Subjektivität besagt, dass ‚Identität‘ fortwährend selbst und vor allem selbständig erschaffen werden muss. In diesem Prozess werden Fähigkeiten wie Kommunikation, Selbstreflexion, soziale Kompetenz und Kreativität als Schlüsselqualifikationen angesehen. Weblogs können in Anlehnung an Michel Foucaults Gouvernementalitäts-Konzept (Große Kracht, 2007) auch als „Selbsttechnologie“ – im Sinne von Selbstführungspraktiken (Foucault, 2005) – der Subjekte interpretiert werden (Franz,

⁴ Hier ist zu beachten, dass der in diesem Beitrag verwendete Begriff der „Subjektivierung von Arbeit“ eine Tendenz des soziokulturellen Wandels bezeichnet und Teil eines veränderten Arbeitsparadigmas meint, und dass „Subjektivierung“ im Sinne von Michel Fourcault als generelle Machttechnologie zu verstehen ist (vgl. Lembke, 2005).

2005, Allard, 2005). Eine solche machttheoretische Verortung von Weblogs reduziert ihre Funktion aber nicht nur auf die Aspekte von Selbstkontrolle, Selbsttätigkeit oder Selbstverwertung im Foucaultschen Sinne von Subjektivierung. Laurence Allard (2007, 19ff.) spricht im Kontext der „Culture numérique“ von einer „Émergence des cultures expressives“ sowie von einem „paradigme expressiviste“. Die damit diskursiv verbundenen gesellschaftlichen Anrufungen von Subjektivität finden in den Weblogs ein Werkzeug, die die von Foucault erwähnte Aufschreibe- und Reflexionspraktik der antiken hypomnemata⁵ unter den gegenwärtigen Bedingungen der Subjektivierung informatisiert (Allard, 2005, 80) und zugleich rekombiniert. In der Terminologie des bürgerlichen Individualitätsideals ließe sich Weblognutzung auch als eine kulturelle Praktik beschreiben, die mittels „Selbstnarration“ die Schaffung einer Kohärenz des eigenen Selbst unterstützt oder aber im Sinne von Michel Foucault „es (...) erlauben, sich eine *andere Wahrheit*, ein *anderes Selbst* zu erfinden als das, welches ihm immer schon vermittelt wird“ (Lembke, 2005).

Wenn sich nun mit einem gewissen Recht anmerken lässt, dass der soziokulturelle Wandel hinsichtlich der veränderten Subjektivierungsanforderungen geschlechtsneutral ist, so trifft das für die damit verbundenen Praktiken beziehungsweise der Fertigkeit der Selbstführung nicht zu. Die relative weibliche Dominanz erklärt sich zu einem nicht geringen Teil auch aus der Tatsache, dass in den mit dem Medienformat Weblog möglichen Praktiken des Bloggens – inhaltlich wie formal – Elemente des Kulturmusters Tagebuchschreiben aufgegriffen und unter veränderten medientechnischen Bedingungen weiterentwickelt werden können.⁶ Mit der Entwicklung der technischen Bandbreite (DSL) wird es immer einfacher, auch Bilder, Filme und Töne in Weblogs zu integrieren und damit auch die „Bandbreite der Kommunikation“ (van Doorn, van Zoonen & Wy-

⁵ „Nun hat in der Tat hypomnemata eine ganz präzise Bedeutung. Es ist ein Schreibheft, ein Notizbuch. Genau dieser Typ von Notizbuch kam zu Platons Zeit zu persönlichen und Verwaltungszwecken auf. Diese neue Technologie bewirkte einen vergleichbaren Einbruch wie heute das Eindringen des Computers in den Privatbereich. ... In sie trug man Zitate, Stücke von Arbeiten, Beispiele und Handlungen ein, deren Zeuge man gewesen war oder über die man Berichte gelesen hatte, Gedanken oder Überlegungen, die man gehört hatte oder die einem in den Sinn gekommen waren. Sie bildeten ein materielles Gedächtnis gelesener, gehörter oder gedachter Dinge und boten diese als einen angehäuften Schatz zum Wiederlesen und späterer Meditation an“ (Foucault, 1987, 284f.)

⁶ Die zentralen Unterschiede bestehen in der potenziellen Öffentlichkeit von Weblog-Einträgen sowie in der (umgekehrten) chronologischen Sortierung und der Möglichkeit Einträge nach beliebigen Kategorien zusammenzustellen (Schönberger, 2006).

att, 2007) zu erweitern. Darüber hinaus finden sich auch Elemente der Praktiken von Poesiealben wie auch von Freundschaftsbüchern. Insbesondere bei letzteren finden sich ähnliche Funktionen: „Der Zweck ist also bei den alten kitschigen Büchlein und den trendigen Netzwerken genau genommen derselbe: Person A beweist Person B die Freundschaft, indem sie sich in ihr „Freundschaftsbuch“ einträgt/auf ihrem Profil ‚adden‘“ (Gerhalter, 2007, 14). Die These lautet daher, dass der Erfolg von Weblogs unter weiblichen Nutzern zu einem Gutteil auf den bereits eingeübten soziokulturellen Praktiken des analogen Tagebuchschreibens, der Poesiealben und Freundschaftsbücher beruht. In der historischen, pädagogischen wie auch in der volkskundlich-kulturwissenschaftlichen Forschung ist das Tagebuchschreiben als überwiegend von Frauen beziehungsweise Mädchen praktiziertes Kulturmuster ausgewiesen (z.B. Warneken, 1985, 16ff.). Eine Untersuchung über „Mädchentagebücher der Nachkriegszeit“ (Küppers, 1964) besagte beispielsweise, dass 38 Prozent der weiblichen und nur 21 Prozent der männlichen Jugendlichen Tagebuch führen. Die Shell-Studie „Jugend '81“ (1982) führte sogar 45 Prozent der Mädchen gegenüber 13 Prozent der Jungen als Tagebuchschreiber an.⁷ Mit der sozialen Trägerschaft ist aber zugleich auch die Geringschätzung des Wertes solcher soziokulturellen Praktiken verbunden. Dieselbe äußert sich im so genannten Banalisierungsdiskurs, wie er im Zuge der Debatten um Weblogs und Web 2.0. gegenwärtig regelmässig die klassische Medienöffentlichkeit heimsucht.

4. Im „Ozean der Banalitäten“

Bezeichnend ist, dass in den mit Weblogs befassten Wissenschaften die sogenannten Filterblogs – ungeachtet der quantitativ minoritären Bedeutung dieser Praktiken des Bloggens – im Mittelpunkt stehen. In der medien- und publizistikwissenschaftlichen Auseinandersetzung um die Zukunft des Journalismus (Neuberger, 2005) und um Qualitätsstandards und -unterschiede von Weblogs und klassischen Medien spielt die Debatte um die Persönlichen Online-Journale gleichermaßen hinein. Damit verknüpft ist „eine starke Tendenz zur Ausgrenzung und Banalisierung des Alltäglichen und der ‚Laien-Kommunikation‘“, wie sie sich in nicht wenigen Beiträgen zeigt, „die die Forschung zu

⁷ Zu den Gründen für diese Form von Doing Gender, vgl. Schmeiser (2006, 75f.).

Internet und gesellschaftlicher Kommunikation resümieren“ (Katzenbach, 2007, 10). Vor dem Hintergrund der Vorstellung von einer bürgerlichen Öffentlichkeit geht es vor allem um die Frage, wer legitimiert ist, das Wort zu ergreifen oder sich an diese Öffentlichkeit zu wenden.

Die Abschätzigkeit gegenüber den damit verbundenen Praktiken des Bloggens äußert sich in zum einen in den Feuilletons⁸, sie wird zum anderen aber auch von Vertretern traditioneller Kommunikationsprofessionen in Begriffen wie „Bloggorrhoe“ oder „Teenager-Seiten mit ‚Katzen-Content‘“ ausgedrückt (zit. n. Sixtus, 2005). Dabei wird eine massenhafte Verletzung von Urheberrechten und ökonomischer Interessen beklagt, eine bedrohliche Vermassung konstatiert, eine fortschreitende Banalisierung von Inhalten behauptet sowie die Gefahr der Verdummung beschworen. Weblogs werden zu „Klo-wänden des Internets“ (Jean-Remy von Matt). SWR-Chefreporter Thomas Leif sprach 2006 von „selbstverliebte(n) Egozentriker, die ihren Mitteilungsdrang befriedigen wollen“. In der Süddeutschen Zeitung (16.2. 2005) ist vom „Ozean der Banalitäten“ die Rede und für Mathias Müller von Blumencron (2004), damaliger Chefredakteur von Spiegel Online, sind „99 Prozent der Blogs einfach nur Müll oder zumindest journalistisch einfach nicht relevant“.

Innerhalb der Blogosphäre lassen sich aber die gleichen Absetzbewegungen analysieren. Dabei werden „wirkliche Qualitätblogs“ von den vielen unwichtigen (Teenager-)Blogs und dem von ihnen produzierten Rauschen unterschieden.

Die hier denunzierten „Praktiken des Bloggens“ lassen sich allerdings unter dem Aspekt der Öffentlichkeit der klassischen Massenmedien nicht angemessen verstehen. Begriffe wie der von Norbert Bolz genannte „Parajournalismus“ greifen daher zur Analyse des mit Weblogs verbundenen Strukturwandels von Öffentlichkeit(en) zu kurz. Hier kommunizieren in aller Regel keine JournalistInnen, sondern es werden über Weblogs vielmehr persönliche Beziehungen mit FreundInnen, KollegInnen oder Verwandten im Sinne einer interpersonalen Kommunikation (Schmidt, Schönberger & Stegbauer, 2005) gepflegt oder neue Kontakte mit Menschen geknüpft, die Interessen teilen. Insofern können nunmehr mittels Weblogs bereits bestehende Formen von alltäglichen „einfach-

⁸ Insbesondere in der Süddeutsche Zeitung, vgl. Graff (2007).

chen Öffentlichkeiten“ (Katzenbach, 2007, 88) im Sinne von „herkömmliche[n] Begegnungs- oder Encounter-Öffentlichkeiten“ (Zimmermann, 2008, 132 f.), die bisher überwiegend über direkte Kommunikation entstanden sind, ihre Reichweite in einem nachhaltigen Sinne verändern: „Die Flüchtigkeit der Interaktionen in einfachen Öffentlichkeiten wird so durch Weblogs in eine manifeste, permanente Form gebannt.“⁹ Insofern ermöglichen Weblogs eine erhebliche Reichweitenerweiterung von Mikro- oder Teilöffentlichkeiten, deren Aufkommen als ein neuer Strukturwandel der Öffentlichkeit verstanden werden kann. Begriffe wie „Strickblog“ oder „Teenagerblog“ verweisen auf die hier vorgenommene „geschlechtliche Konstruktion von Öffentlichkeit“ (Hesse, 2008, 4). Es ist kein Zufall, dass es in den Debatten über die Zuschreibung von privat als irrelevant und öffentlich als von öffentlichem Interesse um weibliche als auch um literarisch nicht anerkannte Formen des öffentlichen Schreibens geht, die als bedeutungslos – eben nicht „qualifiziert“ und nicht „vernünftig“ – abgewertet werden.

5. Von der „Lesewut“ zur „Schreibwut“

Wenn es um die Legitimität der Teilhabe an der bürgerlichen Öffentlichkeit geht, dann ist es aufschlussreich, an die Reaktionen in der Zeit der Spätaufklärung beziehungsweise im 19. Jahrhundert zu erinnern, als „die Erzieher der Nation zum Kampf gegen die ‚Lesewut‘ und ‚Lesesucht‘“ (Maase, 2003, 229) aufriefen. Dabei spielte neben politischen Befürchtungen auch der Aspekt des weiblichen Lesens eine wichtige Rolle, auf den Rudolf Schenda (1970) hingewiesen hat. Während dem historischen Prozess der Herausbildung von Lesekompetenz im 18. und 19. Jahrhundert, in dessen Verlauf es zu heftigen Klagen über die so genannte „Lesesucht unserer Weiber“, wie es Joachim Heinrich Campe (1809) formulierte, bewegte insbesondere der Konsum von Romanen die männlichen Erzieher. Eine aus solcher Lektüre resultierende Emotionalisierung sowie ein damit drohender Realitätsverlust bedingte die Gefahr einer physischen und moralischen Schädigung der weiblichen Konstitution. Darüber hinaus befürchtete man auch schädliche politische Konsequenzen.

⁹ Katzenbach (2007, 88). Vgl. zur Diskussion des Charakters von „einfachen Weblog-Öffentlichkeiten“, ebd., 83ff.

Ähnlich wie die Bildungseliten im 18. und 19. Jahrhundert ihr bisheriges Vorrecht der Nutzung der Kulturtechnik des Lesens in Gefahr sahen, reagieren heutige (Bildungs-) Eliten aggressiv auf die drohende Entwertung ihres Privilegs hinsichtlich der Produktion und Distribution von Texten oder Inhalten sowie deren vereinfachte Distribution durch das Internet. Wenn nun jeder und jede seine Sicht auf die Welt weltweit und ohne zeitliche und räumliche Einschränkungen publizieren kann, steht die Exklusivität des kulturellen Kapitals der Intermediatoren von Weltsichten, insbesondere von Intellektuellen, also Wissenschaftlern und Journalisten, zumindest potenziell zur Disposition (im Sinne von Disintermediation).

Neben den offensichtlichen Grenzziehungen männlich/weiblich mittel der Gegenüberstellung von privat und öffentlich (vgl. a. Hesse, 2008, 10) wird im Diskurs über die ‚unnützen‘ Praktiken des Bloggens eine weitere soziale Auseinandersetzung ausgetragen. Dabei ist eine kleine, kulturell nicht unbedeutende Verschiebung zu beobachten: Sozusagen eine Verschiebung der Kritik der ‚Lesewut‘ zur ‚Schreibwut‘. Bei der Kritik der ‚Lesewut‘ wurde Eskapismus, Realitätsverlust und gesundheitliche Schäden durch angeblich übermäßiges ‚falsches‘ Lesen befürchtet. Im Gefolge der Kulturindustriethese im 20. Jahrhundert wurde der passive Konsum, die Phantasielosigkeit oder ein Verlust an Eigentätigkeit als Konsequenzen des Medienumgangs beschworen (Rogge, 1985, 131).

Bei den Weblogs werden nun gerade die Eigentätigkeit und das produktive Moment – aber aus demselben Grund: weil sie keine Grenzen mehr kennen – als kritisch und banal beurteilt. Im Zuge veränderter und zunehmender Anrufungen des Subjekts (im Sinne des Prozesses der Subjektivierung von Arbeit, s.o.) muss auch davon ausgegangen werden, dass die Fähigkeit der aktiven Aneignung und Nutzung von Sprache sowie die Rechtmäßigkeit der Praxis einer kreativen AutorInnenschaft im Portfolio des kulturellen Kapitals unterschiedlicher sozialer Gruppen neu ausgehandelt wird. Insofern geht es in diesem Diskurs eben nicht nur um eine ästhetische Distinktion, sondern auch um die soziale Exklusivität einer bislang von Teilen des bürgerlichen Milieus für sich reklamierten Kulturtechnik: Zur Debatte steht die Legitimität öffentlichen Schreibens und Rasonnierens als wichtiges Element des kulturellen Kapitals (vgl. allgemein Schönberger 2000).

In der Weblog-Debatte geht es also in zweierlei Sicht um einen sozialen Konflikt, in Bezug auf Geschlecht, wie auch um den Wert von Qualifikation und Bildungstiteln.

Literatur

- Allard, L. (2005), Termitières numériques ou les blogs comme technologie agrégative du soi, *Multitudes*, 21, 79–85.
- Allard, L. (2007), Émergence des cultures expressives, d'Internet au mobile, *Médiamorphoses*. 21, 21–25.
- Bolz, N. (2007), *Infotainment – Über den Parajournalismus der Laien und den Post-journalismus*. Verfügbar unter: http://www.kulturundoeconomie.ch/referate/Bolz_Norbert.pdf [31.03. 2008]
- Campe, J. H. (1809), *Wörterbuch der deutschen Sprache*. Bd. 3. Braunschweig 1809.
- Collmer, S. (1997), *Frauen und Männer am Computer. Aspekte geschlechtsspezifischer Technikaneignung*. Wiesbaden.
- Franz, J. (2005), Praktiken des Bloggens im Spannungsfeld von Demokratie und Kontrolle. In J. Schmidt, K. Schönberger & C. Stegbauer (Hrsg.), *Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung*. Sonderausgabe von kommunikation@gesellschaft, 6. Verfügbar unter: http://www.rz.uni-frankfurt.de//K.G/BX_2005_Franz.pdf. [31.03. 2008]
- Foucault, M. (1987), Zur Genealogie der Ethik. In H.L Dreyfus & P.Rabinow, *Michel Foucault. Jenseits von Strukturalismus und Hermeneutik* (S. 265–292). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Foucault, M. (2005), Technologien des Selbst. In Ders, *Schriften in vier Bänden. Dits et Ecrits*, Bd. IV (S. 966–999). Frankfurt/M.: Suhrkamp.
- Gerhalter, L. (2007), Willst Du mein *Friend* sein? *SciQ – Wissen für junge Leute*, 5, 14–15.
- Große Kracht, K. (2006), „Gouvernementalität“ – Michel Foucault und die Geschichte des 20. Jahrhunderts. In: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History* 3 (2). Verfügbar unter: <http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-GKracht-2-2006> [31.03. 2008].
- Gscheidle, C. & Fisch, M. (2006), Onliner 2006. Zwischen Breitband und Web 2.0-Ausstattung und Nutzungsinnovation. Ergebnisse der ARD/ZDF-Online-Studien 1997 bis 2006. *Media Perspektiven* 8, 431–440.
- Gscheidle, C. & Fisch, M. (2007), Onliner 2007: Das „Mitmach-Netz“ im Breitbandzeitalter. PC-Ausstattung und Formen aktiver Internetnutzung: Ergebnisse der ARD/ZDF-Online-Studie 2007. *Media Perspektiven*,(8), 393–405.
- Graff, B. (2007), Web 0.0. *Süddeutsche Zeitung*, 8.12.

- Herring, S., Scheidt, L. A., Bonus, S. & Wright, E. (2004a), *Bridging the Gap. A genre analysis of Weblogs*. Paper presented at the 37th Hawaii International Conference on System Sciences. Verfügbar unter: <http://www.ics.uci.edu/~jpd/classes/ics234cw04/herring.pdf> [01.04. 2008].
- Herring, S., Kouper, I., Scheidt, L. A. & E. Wright (2004b), Women and children last: The discursive construction of weblogs. In L. Gurak, S. Antonijevic, L. Johnson, C. Ratliff & J. Reyman (Hrsg.), *Into the Blogosphere. Rhetoric, Community, and Culture of Weblogs.* Verfügbar unter: http://blog.lib.umn.edu/blogosphere/women_and_children.html. [Stand: 31. 3. 2008].
- Hesse, F. (2008), Die Geschlechterdimension von Weblogs: Inhaltsanalytische Streifzüge durch die Blogosphäre. *kommunikation@gesellschaft*, 9 (Beitrag 1). Verfügbar unter: http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B1_2008_Hesse.pdf. [31.03. 2008].
- Jugend '81: *Lebensentwürfe, Alltagskulturen, Zukunftsbilder. Studie im Auftrag des Jugendwerks der Deutschen Shell*. Bd. 1. Leverkusen 1982.
- Katzenbach, C. (2007), *Weblogs und ihre Öffentlichkeiten. Zur Aushandlung von Relevanz im Internet*. Magisterarbeit am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der Freien Universität Berlin. Berlin. Verfügbar unter: <http://katzenbach.info/wp-content/uploads/2007/10/magisterarbeit.pdf> [31.03. 2008]
- Klaus, E., Pater, M. & Schmidt, U. C. (1997), Das Gendering neuer Technologien. Durchsetzungsprozesse alter und neuer Kommunikationstechnologien. *Das Argument* 39, 6, 803–818.
- Küppers, W. (1964), *Mädchentagebücher der Nachkriegszeit. Ein kritischer Beitrag zum sogenannten Wandel der Jugend*. Stuttgart: Klett.
- Lembke, Robert: Der Mensch als Untertan. Zum Begriff der Subjektivierung bei Michel Foucault. *Tabula Rasa. Jenenser Zeitschrift für kritisches Denken* (2005) 23. Online-Publikation: <http://www.tabvlarasa.de/23/lembke.php> [01.04. 2008]
- Maase, K (2003), Selbstfeier und Kompensation. Zum Studium der Unterhaltung. In K. Maase & B. J. Warneken (Hrsg.), *Unterwelten der Kultur. Themen und Theorien der volkskundlichen Kulturwissenschaft* (S. 219–242). Köln et al: Böhlau.
- Neuberger, C. (2005), Formate der aktuellen Internetöffentlichkeit. Über das Verhältnis von Weblogs, Peer-to-Peer-Angeboten und Portalen zum Journalismus. In *Medien und Kommunikationswissenschaft* 53, 73–92.
- Prommer, E.: Internet-Nutzung von Frauen – mehr als nur eine Marginalie? Forschungsübersicht zur geschlechtsspezifischen Nutzung der computervermittelten öffentlichen Kommunikation. In E. Prommer & G. Vowe, (Hrsg.), *Computervermittelte Kommunikation. Öffentlichkeit im Wandel* (S. 67–85). Konstanz: UVK Medien.
- Rogge, J. U. (1985), *Heidi, Pacman und die Video-Zombies. Die Medienfreunde der Kinder und das Unbehagen der Eltern*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

- Schenda, R. (1970), *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lese-
stoffe 1770-1910* (= Studien zur Philosophie und Literatur des neunzehnten Jahr-
hunderts 5). Frankfurt/M.: Klostermann.
- Schmeiser, M. (2006), Von der „äußeren“ zur „inneren“ Institutionalisierung des Le-
benslaufs. Eine Strukturgeschichte. In *Bios – Zeitschrift für Biographieforschung,
Oral History und Lebensverlaufsanalysen*, 19, 1, 51-92.
- Schmidt, Jan (2006), *Weblogs. Eine kommunikationssoziologische Studie*. Konstanz:
UVK.
- Schmidt, J., Schönberger, K. & Stegbauer, C. (2005), Erkundungen von Weblog-
Nutzungen. Anmerkungen zum Stand der Forschung. In J. Schmidt, K. Schönber-
ger & C. Stegbauer (Hrsg.), *Erkundungen des Bloggens. Sozialwissenschaftliche
Ansätze und Perspektiven der Weblogforschung*. Sonderausgabe von kommunika-
tion@gesellschaft, 6. Verfügbar unter: [http://www.soz.uni-
frankfurt.de/K.G/B4_Schmidt_Schoenberger_Stegbauer.pdf](http://www.soz.uni-frankfurt.de/K.G/B4_Schmidt_Schoenberger_Stegbauer.pdf). [01.04. 2008].
- Schönberger, K. (1999), Internet zwischen Spielwiese und Familienpost. Doing Gender
in der Netznutzung. In E. von Hebecker, F. Kleemann, H. Neymanns & M. Stauff
(Hrsg.), *Neue Medienumwelten. Zwischen Regulierungsprozessen und alltäglicher
Aneignung* (S. 259–280). Frankfurt/M. et al.: Campus.
- Schönberger, K. (2000), Der Mensch als Maschine. Flexibilisierung der Subjekte und
Hartnäckigkeit des Technikdeterminismus. In *Das Argument*, 42, 238, 812-823.
- Schönberger, K. (2006), Weblogs: Persönliches Tagebuch, Wissensmanagement-
Werkzeug und Publikationsorgan. In: P. Schlobinski, Peter (Hrsg.), *Von »hdl« bis
»cul8r«*. *Sprache und Kommunikation in den neuen Medien* (S. 233–248). DU-
DEN Thema Deutsch. Bd. 7. Mannheim et al.: Duden.
- Schönberger, K. (2007a), Technik als Querschnittsdimension. Kulturwissenschaftliche
Technikforschung am Beispiel von Weblog-Nutzungen in Frankreich und
Deutschland. In *Zeitschrift für Volkskunde* 103, 2, 197–222.
- Schönberger, K. (2007b), Widerständigkeit der Biographie. Zu den Grenzen der Ent-
grenzung neuer Konzepte alltäglicher Lebensführung im Übergang vom fordisti-
schen zum postfordistischen Arbeitsparadigma (S. 63–97). In: M . Seifert, I. Götz,
Irene & B. Huber (Hrsg.): *Flexible Biographien. Horizonte und Brüche im Ar-
beitsleben der Gegenwart*. Frankfurt/M. u. a.: Campus.
- van Doorn, N., van Zoonen, L. & Wyatt, S. (2007), Writing from Experience. Presenta-
tions of Gender Identity on Weblogs. In *European Journal of Womens's Studies*,
14, 2, 143–159.
- van Eimeren, B. & Frees, B. (2007), ARD/ZDF-Online-Studie 2007. Internetnutzung
zwischen Pragmatismus und YouTube-Euphorie. In *Media Perspektiven*, 8, 362–
378.
- Warnkeken, B. J. (1985), *Populare Autobiographik. Empirische Studien zu einer Quel-
lengattung der Alltagsgeschichtsforschung*. Tübingen: Tübinger Vereinigung für
Volkskunde.

- Zajac, J. M., Kustra, A., P. Janczewski & Wierzbowska, T. (o.J./2008), *Motivations, Behaviours and Views of Bloggers and Blog Readers. Analysis of a Survey conducted by Blox and Gemius*. Warschau Verfügbar unter: <http://bi.gazeta.pl/im/4/5020/m5020604.pdf> [01.04. 2008]
- Zimmermann. A. C. (2008), *Demokratisierung und Europäisierung online? Massenmediale politische Öffentlichkeiten im Internet. Democratisation and Europeanisation Online?* Digitale Dissertation. FU Berlin. Verfügbar unter <http://www.diss.fu-berlin.de/2008/108/index.html> [01.04. 2008]

Onlinequellen

- Blogcensus (2008): *Blogcensus-Report Februar 2008, 29.02. 2008* [Weblog]. Verfügbar unter: <http://blog.blogcensus.de/2008/02/29/blogcensus-report-februar-2008/>. [Stand: 31.03. 2008]
- Crmmetrix (2006): *La montée en puissance des blogs comme moyen d'information et de communication se confirme*. Juli. Verfügbar unter: <http://customerlistening.typepad.com/baroblogs/BaroBlogs-FRance-crmmetrix-June-06.pdf> [Stand: 31.03.2007].
- Leif, Thomas (2006): Nabelschau.de? Aufklärung.com! Interview von Kristin-Leonie-weiland. In: *WebWatching. Trends der Netzkultur*. O. J. Verfügbar unter: http://www.webwatching.info/pdf/interview_thomas_leif.pdf [Stand: 31.03. 2008]
- Médiamétrie (2005): *La blogosphère en ébullition. Communiqué de Presse. 15.12. 2005. – Observatoire des Usages Internet 3ème Trimestre 2005*. Verfügbar unter: <http://loiclemeur.com/france/files/mediametrieblogs.pdf> [Stand: 31.03. 2008]
- Müller von Blumencron, Mathias (2004): SPIEGEL ONLINE – „Kein Investmentbanker-Modell“. Interview. In : *onlinejournalismus.de*, 25.10. 2004. Verfügbar unter: <http://goa2003.onlinejournalismus.de/webwatch/interviewblumencron.php> [Stand: 31.03. 2008]
- Perseus Development Company (2005): *The Blogging Geysers*. 2005. Verfügbar unter: <http://staging.perseus.com/blogsurvey/geyser.html> [01.04. 2008]
- Perseus Development Company (2003): *The Blogging Iceberg*. 2003. Verfügbar unter: <http://staging.perseus.com/blogsurvey/iceberg.html> [01.04. 2008]
- Pew Internet & American Life Project (2007): *Teens and Social Media. The use of social media gains a greater foothold in teen life as they embrace the conversational nature of interactive online media*. December 19, 2007. Washington. Verfügbar unter: http://www.pewinternet.org/pdfs/PIP_Teens_Social_Media_Final.pdf [01.04. 2008]
- Sixtus, Mario (2005): Les Blogs: „Profi-Sex ist auch nicht besser als Amateur-Sex.“ In: *Heise-News*, 25.04.2005. Verfügbar unter: <http://www.heise.de/newsticker/Les-Blogs-Profi-Sex-ist-auch-nicht-besser-als-Amateur-Sex--/meldung/58973> 556 [01.04. 2008]